



Abend =

Zeitung.

221.

Mittwoch, am 13. September 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Lestocq und Olga.

(Fortsetzung.)

Dunkle Nacht ruhte über Petersburg, nur im Palais der Prinzessin Elisabeth, das sie seit dem Tode der Kaiserin Anna bewohnte, strahlte vieler Kerzen Glanz. Tiefe Trauer herrschte in den weiten Gemächern, denn die Lieblingsdame der Prinzessin, das wunderschöne Fräulein Olga von Mengden, war nicht mehr. Ein heftiges Fieber raubte die holde Blüthe. Mitternacht war vorüber. Die Prinzessin hatte eben zum letztenmal von der geliebten irdischen Hülle Abschied genommen und auf die dringenden Bitten ihrer Umgebung die Ruhe gesucht. Nach und nach wurde der Saal leerer, wo die schöne Olga, gleich einem schlafendem Engel im offenen Sarge lag. Jetzt war nur noch die Wache bei der Leiche, bis zur Beerdigung die am frühen Morgen erfolgen sollte. Der alte Andreas hatte sich den muntern Lestocq zum Gefährten gewählt, weil die Sitte heischte, daß wundärztliche Hilfe der Leiche, so lange sie über der Erde, stets nahe sey; und da jetzt Gott Morpheus sein Haupt zu reich mit Mohnblättern umkränzte, schlich er leise ins Nebenzimmer und ließ den jungen Deutschen allein. Lestocq bemerkte nicht gleich sein Scheiden; der Tod des Fräuleins, die durch ihre wundervolle Huld und zauberischen Liebreiz alle Herzen gewonnen, hatte auch ihn tief ergriffen, und seine frohe Laune, die ein Hauptzug seines Charakters war, verbannt; er gedachte der Eltern, die an der fernen Leine Strand wohl vergeblich auf Kunde von dem Sohne harrten; denn als er heimlich das elterliche Haus, aus Furcht vor Strafe

wegen jugendlichen Leichtsinns, verließ, da gelobte er sich nur als Fortunens Günstling oder nie die heimischen Laren wieder zu begrüßen. Wunderbar hatte ihn das Schicksal nach dieser nordischen Kaiserstadt geführt; und kühne Hoffnungsträume, blendende Ehrgeizsterne der Zukunft stählten seinem jugendlichen Muth. Hatte er doch jetzt Alles was er nur brauchte, und lachend lag eine gar freundliche Zukunft vor seinem Blick. Verschwunden war die Noth der trüben Vergangenheit. Alles Irdische wechselte ja stets im Leben, davon umgab ihn jetzt eben der sicherste Beweis. Unwillkürlich schaute er nach dem Sarge zum holden Lilienbild und that ein eifriges Gebet zum Heil ihrer Seele und dachte: wie Schade, daß der finstere Genius diese herrliche Blume so rasch brach. Da kam es ihm auf einmal vor als hätte der Busen sich bewegt; — er rieb sich die Augen, blickte schärfer — er sah nichts mehr; nun glaubte er eine Weile darauf zu bemerken, daß eine sanfte Röthe wie ein Hauch ihre Wangen durchflogen hätte — er erschrak, sprang auf, der Sarg knisterte; es fuhr ihm eiskalt, dann wieder siedendheiß über den Rücken; er getraute sich nicht hinzublicken; endlich faßte er wieder Muth, eilte nah zum Sarge; noch lag die schöne Olga immer da mit gefalteten Händen und dem Rosenkranz um die Stirn, — aber jetzt zuckten die langen schwarzen seidnen Augenwimpern und ein leiser jedoch merkbarer Seufzer entschlüpfte der schwellenden Knospe des zarten Mundes! — Lestocq eilte nach dem Nebenzimmer um Andreas zu holen und mit dessen Hilfe das holde Todesbild dem finstern Sarge zu entnehmen; dann trug